Armut trifft überdurchschnittlich viele Frauen

Die rechtliche Gleichstellung ist in der Schweiz in weiten Teilen erreicht. Dennoch halten sich Ungleichheiten im Alltag hartnäckig. Das führt dazu, dass Frauen in der Schweiz häufiger von Armut betroffen sind als Männer. Erste Analysen der Coronapandemie zeigen zudem: In der Krise spitzt sich diese Ungleichheit zu.

Text: Bettina Fredrich, Geschäftsleiterin, Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (EKF)

Gemäss jüngsten Zahlen des Bundesamtes für Statistik waren 8,5 Prozent der Bevölkerung im Jahr 2020 von Armut betroffen. Das sind rund 720 000 Personen. Während die Armutsquote bei Männern bei 8 Prozent liegt, beträgt sie bei Frauen 9,1 Prozent. Auch die Armutsgefährdungsquote, also die Anzahl Personen, die ganz knapp unter der Armutsgrenze leben, liegt seit je bei Frauen höher als bei Männern. Warum sind Frauen in der Schweiz öfter arm? Die ungleiche Betroffenheit ist nicht zufällig – sie ist systematisch und akzentuiert sich in der Krise.

Auf dem Arbeitsmarkt schlechtergestellt

Frauen sind öfter von prekären Lebenslagen betroffen. Fast doppelt so häufig wie Männer sind sie in befristeten Arbeitsverhältnissen angestellt. Mehr als jede zehnte Frau geht mehreren Jobs gleichzeitig nach. Bei Männern ist es jeder zwanzigste. Auch die Quote der Unterbeschäftigung ist bei Frauen viel höher. Das heisst, sie würden gerne mehr arbeiten, finden aber keine Stelle mit höherem Pensum. Wenn Frauen ihre Arbeit verlieren, finden sie zudem häufig keine neue Anstellung mehr. Sie tragen ein grösseres Risiko, ausgesteuert zu werden und ganz aus dem Arbeitsmarkt auszuscheiden.

Frauen verdienen weniger

Obwohl die Lohngleichheit für Frau und Mann in der Bundesverfassung sowie im Gleichstellungsgesetz verankert ist, sind die Lohnunterschiede noch immer gross. In den letzten Jahren haben sie sogar wieder zugenommen. So lag der Medianlohn von Frauen 2018 bei 6067 Franken, derjenige von Männern bei 6857 Franken. Männer erhalten also 19 Prozent mehr Lohn. Fast die Hälfte dieses Unterschieds ist durch strukturelle Faktoren wie Bildungsniveau, Arbeitserfahrung oder Führungspositionen nicht erklärbar. Das Lohnniveau in Berufen mit einem hohen Frauenanteil liegt denn auch deutlich tiefer als das Lohnniveau in Berufen mit einem hohen Män-

neranteil. Wenig überraschend sind Frauen in Tieflohnbranchen übervertreten. Mehr als 60 Prozent der Arbeitnehmenden mit Löhnen unter 4000 Franken sind Frauen.

Mehr Teilzeitarbeit

Häufig sind Frauen in der Schweiz in Teilzeit erwerbstätig. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern akzentuiert sich bei der Familiengründung. Derzeit arbeiten 78 Prozent der Frauen mit Kindern unter 25 Jahren Teilzeit. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 12 Prozent. Die Zahlen verdeutlichen: Der Entscheid zur Erwerbstätigkeit bei der Familiengründung ist immer noch wesentlich vom Lohn und somit vom Geschlecht abhängig. Während Frauen ihr Erwerbspensum mehrheitlich reduzieren und einen Grossteil der unbezahlten Haus- und Betreuungsarbeit übernehmen, stocken Männer ihr Erwerbspensum in der gleichen Lebensphase auf und streben Führungspositionen an. Damit übernehmen Frauen aber auch das Armutsrisiko. Bei einer Trennung oder Scheidung laufen sie Gefahr, ihren Lebensunterhalt nicht sichern zu können. Heute kann nicht einmal die Hälfte der Frauen in der Deutschschweiz ihre Existenz alleine sichern.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist schwierig

Trotz den Impulsprogrammen der letzten Jahre auf Bundes- und Kantonsebene bleiben die Möglichkeiten, die Erwerbstätigkeit mit der Familie zu vereinbaren, mangelhaft. Kita-Plätze sind häufig sehr teuer und noch immer nicht überall vorhanden. Viele Frauen verzichten deshalb – auch unfreiwillig – auf eine Erwerbsarbeit. Das wirkt sich im Alter negativ aus, denn die Vorsorge ist an die Erwerbsarbeit gekoppelt. Weil Frauen aber während der Erwerbsphase weniger verdienen, oft nur in Teilzeitpensen tätig sind oder nach der Geburt eines Kindes ganz aus dem Erwerbsleben ausscheiden, sind sie auch im Alter öfter arm. Fast zwei Drittel der Beziehenden von Ergänzungsleistungen sind Frauen.

Frauen sind also überdurchschnittlich von Armut und prekären Lebenslagen betroffen. Vor diesem Hintergrund interessiert heute vorab die Frage: Wie hat sich die Situation während der Coronapandemie entwickelt?

Ungleichheiten verstärken sich in der Krise

Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (EKF) hat die Einschränkungen während der Pandemie einschliesslich der Bundesmassnahmen wie Kurzarbeit, Corona-Erwerbsersatz und der spezifischen Kredite einem Gender-Assessment unterzogen. Die Studie sowie die Empfehlungen der EKF werden voraussichtlich im Mai 2022 publiziert.[1] Die Analyse zeigt eines deutlich: Ungleichheiten, die vor der Krise Bestand hatten, haben sich während der Pandemie verstärkt. So haben Frauen während der Krise noch mehr Betreuungsarbeit geleistet. Zudem sind Frauen einmal mehr Puffer in der Krise, insbesondere wenn sie in kleinen Teilzeitpensen erwerbstätig sind. Speziell im Gastgewerbe gingen Teilzeitstellen von Frauen verloren. Und einige Berufsfelder sind während Corona gänzlich aus dem Blick geraten und erhielten keine Unterstützung. Dazu gehören Personen, die in Privathaushalten tätig sind – überwiegend Frauen, häufig Migrantinnen, die hierzulande Pflege- und Betreuungsarbeit leisten.

Gleichstellungspolitische Standards, beispielsweise Lohngleichheit, ausserfamiliäre Kinderbetreuung und die paritätische Aufteilung der Erwerbs- und Carearbeit zwischen Männern und Frauen sind also nicht einfach nur «nice to have», weil sie die Gesellschaft egalitärer machen. Sie fördern auch die gesellschaftliche und ökonomische Resilienz in Krisen und tragen dazu bei, das Armutsrisiko von Frauen zu senken und die Altersvorsorge zu verbessern. •

Fussnote
1 www.frauenkommission.ch.

Inserat

Zeitschrift «Frauenfragen» 2022: Junge Frauen*

Was beschäftigt junge Frauen* in der Schweiz? Warum sind ihnen Feminismus, Klima, Gewaltbekämpfung, Black Lives Matter, sexuelle Gesundheit, Queer Rights oder Care wichtig?

- **junge Aktivistinnen in Interviews und Porträts**
- **frische Bilder von Ziska Bachwas und Lea Frei**
- **Nina Kunz und Elisabeth Joris im Generationengespräch**
- **Literaturstudie von Christina Bornatici: Junge Frauen in der Schweiz: Wo stehen sie heute? (Kurzfassung)**

Jetzt kostenlos bestellen: www.frauenkommission.ch

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF
Commission fédérale pour les questions féminines CFQF
Commissione federale per le questioni femminili CFQF